

## Vorher-Während-Nachher

Zur Bedeutung von Raum und Zeit, Licht und Schatten im Werk von Paul Schneider

*„Man will Künstler werden“, beschreibt Paul Schneider, „man geht auf die Hochschule und beendet sein Studium und denkt, man ist ein Künstler. Dann kommen die ersten großen Krisen und man weiß nicht, ob man aus dieser Dämmerung des Beginnens herauskommt. Man wartet auf einen befruchtenden Moment, auf die Öffnung eines Tores“.*

Seine erste große Krise hatte Paul Schneider 1960 bei einem Aufenthalt in Santorin (Ägäis): *„Diese Stadt ist wie ein weißer Kristall, wie eine große bewohnte Steinskulptur. Man kann sich in ihr nur bewegen, indem man permanent die Höhe stufenweise verändert.“*

Der Studienaufenthalt in Santorin rührt zutiefst an Paul Schneiders Sehnsucht nach Ordnung. So wird er in seinem Weg zum Stein dieser Ordnung nachspüren, sie in immer neuen Varianten ausdrücken, in der Serie der Stahlskulpturen, der „Verthoris“ (vom Künstler zusammengezogen aus Vertikals und Horizontals), der „Ornagramm“ (zusammengezogen aus Ornament und Diagramm) und „Ippollis“ und „Ippomas“ (käfigartige Stahldrahtzylinder<sup>1)</sup>), in den Kleinarchitekturen der Stufensteine, Würfelsteine und nicht zuletzt in den großen Steinskulpturen.

Das Wesen der Ordnung bringt Paul Schneider zum Ausdruck über die Sprache ihrer Symbole, der Zahlen und der platonischen Körper, über Tetraeder, Würfel, Oktaeder. Er dringt so tiefer und tiefer in das Wesen der Natur vor, seine Erkenntnisse in dieser Symbolik formulierend. Sein Lehrmeister ist dabei das Material selbst, der Stein im Stein.

In seiner ursprünglichen inneren Natur ist der Stein von stereometrischer Strenge, aufgebaut aus einer unübersehbaren Vielzahl von Kristalliten, die die jeweilige primäre Ordnung des mikroskopischen Anorganischen ausdrücken. In der Welt der Drusen, der Halbedelsteine und Edelsteine wird diese Welt des Anorganischen für das bloße Auge sichtbar und verzaubert immer wieder aufs Neue den Menschen durch ihre Klarheit und elementare Ordnung.

Die Steine leben in der Spannung der primären Ordnung des Kristallinen, des mikroskopischen Anorganischen und dazu kontrastierend dem scheinbar Irregulären ihrer makroskopischen Erscheinung, zerklüftet, verwittert und mit muscheliger Kruste. Gleichsam vermittelnd wirkt die unendliche Vielfalt der sekundären Ordnung, der Adern, der Texturen und Muster, sichtbar in den geschliffenen Flächen des



Abb. 1: Paul Schneider: „Ordnung aus der Ordnung verrückt“, 1985  
Granit: H 8 cm, B 34 cm, L 50 cm

bearbeiteten Steins. Paul Schneider spürt der metrischen Ordnung nach in den Stufen, Tetraedern, Würfeln, Oktaedern, Pyramiden, Viertelkugeln, in den Liniennetzen, die er gleichsam über die Steine wirft und in den Basalt-Stelen, die er aufbricht und additiv bzw. subtraktiv mit metrischen Körpern wie Kuben und Würfeln kontrastiert.

So überführt er die gegebene Erscheinung des Steins in eine streng stereometrische Ordnung, im Makroskopischen auf die mikroskopische Ordnung des Anorganischen verweisend, auf die primäre Ordnung, die dem Stein zugrunde liegt.

<sup>1)</sup> Kunstwort, abgeleitet von „Knipperdölling“, dem Namen des „Königs“ der Wiedertäufer, 1536 in Münster hin-gerichtet, wo er seit 1534 Bürgermeister war, und dessen Leichnam in einem Käfig am Lamberti Turm aufgehängt wurde.

Er unternimmt gleichsam den Versuch, durch die künstlerische Bearbeitung des Steins den Kreis wieder zu schließen zu der den Stein konstituierenden mikroskopischen Ordnung, versinnbildlicht in dem Stein „Ordnung aus der Ordnung verrückt“, der diesem Kapitel seinen Titel gab (Abb. 1 s.o.). Die Überführung der gegebenen Ordnung des Steins in eine Geist gegebene Strenge ist das Thema dieser Facette der künstlerischen Arbeit von Paul Schneider.

In seiner Skulptur „Das bist Du selbst“ (Abb. 2) überträgt er das Thema auf den Menschen. In einem Kubus, konstituiert aus 27 kleinen Würfeln, ist ein Würfel aus der Ordnung verrückt. Er hat sich aus dem Verband der anderen Würfel herausgelöst und scheint sich spielerisch wie aus eigener Kraft zu drehen. Er ist frei, hat sich aus der gegebenen Ordnung der Quadratur herausgelöst - ein Verlust an Ordnung? Es wird sein Weg sein, die gewonnene Freiheit zu wahren und sich rückzu-beziehen auf die ihn einbettende kosmische Ordnung, symbolisiert durch den großen, ihn umgebenden Kubus. Dieser Rückbezug ist gleichsam eine Verinnerlichung der Ordnung bis sie Teil der innersten Empfindung ist und nicht nur ein formales Konzept des Verstandes.



Abb. 2 Paul Schneider: „Das Bist Du selbst“ 1988;  
Amazonit 28,5 cm x 28,5 cm x 28,5 cm

Für Paul Schneider ist der Kosmos etwas Vollkommenes, wie der Würfel:

*„Der Würfel besteht für mich aus 3 x 3 x 3 Würfeln, also 27 Würfeln und es ist mir hierbei wichtig, daß ich jeden kleinen Würfel gedanklich wieder in 27 teilen kann. Den kleinen kann ich wieder in 27 teilen und so fort, bis ich dann Milliarden kleinste Würfel habe, bei denen jeder eine Mitte hat. Und die Mitte kann auch das Göttliche sein. Jedenfalls besteht der ganze Stein aus dieser Mitte.“*

Ein anderes Vollkommenheitsprinzip ist für Paul Schneider der Oktaeder:

*„Ein Oktaeder ist ja, wie Sie wissen, die Summe aus zwei quadratischen Pyramiden, die an der Basis aufeinandersitzen. Für mich ist es eine wichtige Form geworden, weil sie mir viel erklärt. Es ist für mich so ein Vollkommenheitsprinzip. Ich denke mir, daß so ein Oktaeder am anderen sitzt und daß er durch eine Achse von Spitze zu Spitze eigentlich durch den ganzen Weltraum geht und dass es immer zwei Pyramiden sind, die mit der Basis aneinanderstoßen und dann wieder mit der Spitze.“*

Die zwei quadratischen sich mit ihrer Spitze berührenden Pyramiden sind wiederkehrendes Thema der Sonnensteine. Der Berührungspunkt der Pyramiden in der Mitte des Steines ist für Paul Schneider wie eine Offenbarung. In der Dunkelheit der Hohlkörper erstrahlt der Durchbruch als heller Lichtpunkt, als Funken.

In der Steinskulptur „Vorher - Während - Nachher“ symbolisieren die beiden Hohlpyramiden den Fluss der Zeit. Aus der Vergangenheit der einen Hohlpyramide taucht die Zeit auf, durchläuft in dem Berührungspunkt die Gegenwart und verliert sich über die andere Hohlpyramide wieder in der Zukunft. Die Mitte, der Durchbruch von der Vergangenheit zur Zukunft ist für Paul Schneider

...

*„...der Ereignispunkt, wo die Idee geboren wird, wo die Idee den göttlichen Funken bekommt, wo neue Gedanken entstehen.“*

Es ist das Geheimnis der Gegenwart, daß Sie keine Ausdehnung in der Zeit hat. In der Singularität der Gegenwart ist die Zeit nicht endlich, sondern unendlich. Diese Mitte in Raum und Zeit ist als organisatorische Mitte Essenz der materiellen Ordnung und in ihrem singulären Charakter Durchbruch zur Unendlichkeit, zum Ursprung der Schöpfung.

In den Steinskulpturen Paul Schneiders ergießt sich von den Durchbrüchen als Symbol der Mitte aus das Licht in den Raum, und erinnert an die essentielle Rolle der Sonne als Quelle des äußeren Lichts, an die Rolle, die dieses Licht für alles Leben auf der Erde spielt.

Aber auch für die Existenz der Materie hat das Licht eine elementare Bedeutung. Eingefangen in den Bindungen zwischen den Atomen hält es die Materie zusammen und ordnet sie, als gleichsam gefrorenes Licht. So ist die Dunkelheit im Inneren des Steins als Abwesenheit des Lichts nicht lichtlos. Hier gießt sich das Licht in die Materie und erhält sie in ihrer kristallinen Ordnung aufrecht.

In diesem Sinne ist die Dunkelheit eine Schönheit. Dieser Schönheit der Dunkelheit hat Schneider 1993 seinen Stein, den „Stein der Dunkelheit“ (Abb. 3) gewidmet. In den liegenden Steinkeil hat Schneider von der Nordseite, von der Rückseite her vierzehn rechteckige Öffnungen gebrochen, um die Dunkelheit im Stein in ihrer Schönheit sichtbar zu machen. Man schaut gleichsam in die Tiefen, wo das Licht die Ordnung der Materie konstituiert und diese zusammenhält

So hat Paul Schneider sich in seinem Lebenswerk bis an das innerste Geheimnis der Schöpfung herangetastet, in symbolhafter Sprache den Betrachter seiner Skulpturen bis zum Geheimnis der Mitte führend. Dabei ist ihm klar, dass jeder den Weg der Erkenntnis selbst beschreiten muss:

*“... also ich muss das nicht genau sagen, warum ich das mache. Ich habe so eine Leidenschaft für Zahlen, und entdecke immer wieder neue Gedanken, was eine Zahl bedeuten kann. Und ich mach das halt so. Es muß jeder selbst herausfinden, warum ich das so mache. Das muss ich niemandem verraten ..“*



Abb. 3 Paul Schneider: „Stein der Dunkelheit“1993, Granit

*Gespräch zwischen dem Künstler Paul Schneider, Beatrice Voigt und Hartmut Schenkluhn*